



Die Grünfläche an der Straße Zingelke zieht Jugendliche an – zum Ärger der Anwohner. Außerdem ist das Gelände hinter dem „Wulsdorfer Seniorenhaus“ häufig mit Tierexkrementen verunreinigt. Archivfoto Scheer

Jugendliche bepöbeln die Anwohner

Zingelke erhitzt die Gemüter bei der Wulsdorfer Stadtteilkonferenz

VON YVONNE GOTTHARDT

BREMERHAVEN. Lärmende Jugendliche, Hundekot und fliegende Bälle: Die Grünfläche in der Straße Zingelke erhitze die Gemüter bei der Stadtteilkonferenz. Einer Lösung der Probleme näherten sich die Teilnehmer während der Konferenz jedoch nicht wirklich.

„Im Spielsand kommen die Kinder in Kontakt mit Tierkot“, sprach Timo Neumann, einer der Sprecher der Stadtteilkonferenz, das Thema an. Auch Katzen, sogar Rehe seien gesichtet worden, die ebenfalls Spuren hinterließen. Der Pavillon, der Sportparcours und das Fußballtor sind den Anliegern zudem ein Dorn im Auge.

Der Grund: Lärmende Jugendliche, die sich auch nach 20 Uhr auf dem Gelände aufhalten. Gerd Wille, der sich im Rahmen des Wulsdorfer Bürgervereins im Stadtteil für den Seniorenparcours engagierte, ärgerte sich im Nachhinein. „Ich bedauere inzwi-

schen, dass ich mich eingebracht habe“, sagt der Wulsdorfer bitter. Allerdings: Die Besucher der Stadtteilkonferenz waren sich einig, dass in den vergangenen Jahren kein Senior gesichtet worden sei, der sich an den Sportgeräten betätigt hätte. „Ein Flop“, bekannte Wille. Vielmehr sei durch den Pavillon das Gelände für Jugendliche attraktiv geworden.

Geräte abbauen

Eine Teilnehmerin berichtete davon, dass sie bepöbelt worden sei: „Was willst du Ziege? Verpiss dich“, hätten ihr die jungen Leute hinterhergerufen. Überlegungen kamen auf den Tisch, die Spielgeräte und das Fußballtor abzubauen und andernorts, eventuell auf dem Gelände des Wulsdorfer Sportvereins, wieder aufzubauen.

Thomas Reinicke vom Gartenbauamt hatte Verständnis für die Teilnehmer der Stadtteilkonferenz und ihre Überlegungen, signalisierte jedoch ebenfalls Ver-

ständnis für die Jugendlichen. „Sie haben gesagt, dass sie bleiben wollen“, so Reinicke. Man könne noch so viel Zäune, Schilder, Hundekotbeutelspender aufstellen und Verbote aussprechen – „es gibt immer Menschen, die sich danebenbenahmen“, sagte er. „Wir kriegen es in den Griff, wenn wir dialogbereit sind“, so Reinicke, der auf die Zusammenarbeit von Bürgern, Streetworkern und Polizei setzt. „Man muss dranbleiben, auch wenn die Jugendlichen frech und bedrohlich wirken“, appellierte Reinicke.

Das Problem mit den Hunden und Katzen ließe sich allerdings damit nicht lösen. „Aber die zugewachsenen Bereiche zeigen auch, dass es dort keine Nutzung gibt“, so Reinicke. Es wurde angeregt, dass die Senioren vielleicht abends mal Aktivität auf dem Platz am Zingelke zeigen. „Vielleicht könnte das die Probleme lösen.“ (yvo)